

Falscher Alarm

Franziska Haack über eine Baumlandung und falsche Koordinaten in der Notruf-App

Von Franziska Haack

Bäume sind unsere Freunde. Und: Jeder Pilot landet irgendwann mal im Baum. Paragleiter-Weisheiten, die immer wieder zu hören sind. Ich habe meine Baumlandung sehr bald nach dem Erhalt der Lizenz erledigt. Beim Soaren am Hang der Kesselspitze im Stubaital bin ich in einen Baum geflogen. War ich in einem kleinen Lee? Schon der Düsenwirkung des Pinnistals ausgesetzt? Oder als Neuling nach 40 Minuten Flug an einem „richtigen“ Berg mental nicht mehr ganz auf der Höhe? Jedenfalls fliege ich plötzlich sehr schnell und mit starkem Sinken auf eine kleine Rippe im Hang zu und frontal in eine Fichte. Der Schirm bleibt oben im Baum hängen, ich pendle zu einem Stamm durch und kann mich festhalten. Ein kurzer Blick nach unten zeigt, dass ich besser nicht versuche, mich selbst zu befreien. Ich bin viel zu weit oben und unter mir gibt es keine Äste mehr. Immerhin habe ich, wenn ich mit den Beinen den Stamm umklammere, die Hände frei und kann mehrere Leinen um Äste knoten, um mich gegen Runterfallen und Zurückpendeln zu sichern.

An die genauen Abläufe und Inhalte der folgenden Telefongespräche kann ich mich – fast zwei Jahre später – nicht mehr genau erinnern. Die Anrufliste meines Handys und Gespräche mit dem Einsatzleiter und meinen Mitpilot:innen helfen bei der Rekonstruktion. Einigermaßen gut gesichert, hole ich mein Handy aus Hosentasche und Flugmodus, öffne die App SOS EU ALP und mache den zweiten Fehler. Ich drücke sofort auf den Notruf-Knopf. Dass die App wohl noch eine ziemlich große Abweichung von meinem tatsächlichen

Standort anzeigt, fällt mir in der Aufregung nicht auf. Nach der Übermittlung der GPS-Daten wird eine Sprachverbindung zur Leitstelle hergestellt, die die Unfalldetails aufnimmt. Meiner Erinnerung nach beschreibe ich in diesem Gespräch oder in einem späteren mit der Ortsstelle der Bergrettung meine Position als „am Eingang vom Pinnistal gegenüber vom Elfer“. Ich versichere außerdem, dass ich gesichert und unverletzt bin. Anschließend wickle ich weitere Leinen um Äste und versuche eine halbwegs bequeme Position zu finden, in der ich meinen im Wipfel eines dünneren Nachbarbaums hängenden Schirm möglichst wenig belaste. Außerdem benachrichtige ich per Funkgerät meinen Bruder und seine Freundin, die in der Thermik weit über dem Gipfel der Kesselspitze kreisen.

Während die beiden zum Landeplatz hinunterspiralen, macht sich im Tal eine Gruppe aus vier erfahrenen Bergrettern auf den Weg. Aus den Alarmierungsdaten können sie entnehmen, dass die Standort-Koordinaten über die App übermittelt und nicht von der Leitstelle händisch auf der Karte eingetragen worden sind. Daher zweifeln sie deren Korrektheit nicht an. Mit dem Einsatzfahrzeug brechen sie auf zu meiner vermeintlichen Position: zum Hang unterhalb des Paragleiterstartplatzes am Elfer – etwa einen Kilometer Luftlinie von meiner tatsächlichen Position entfernt auf der anderen Seite des Pinnistals. Eine Forststraße führt in die Nähe des übermittelten GPS-Punkts, von dort arbeiten sich die Bergretter zu Fuß in sehr abschüssigem, zugewuchertem Gelände voran. Sie rufen und halten nach einem Gleitschirm Ausschau. Aber obwohl sie das Gebiet um den GPS-Punkt weiträumig durchkämmen, finden sie mich nicht. Als klar wird, dass etwas nicht stimmen kann, bittet mich der Einsatzleiter,





einen Whatsapp-Standort zu schicken – und zum Ausschließen von Störungen zusätzlich noch für 15 Minuten einen Live-Standort. Parallel fordert er einen Helikopter zur Suche aus der Luft an. Die Bergung soll aber wie ursprünglich geplant terrestrisch stattfinden. Da meine nun bestätigte tatsächliche Position ebenfalls in der Nähe eines Forstwegs ist, fahren die Bergretter mit ihrem Einsatzfahrzeug dorthin.

Mittlerweile hänge ich etwa eine Stunde im Baum und meine Mitpilot:innen kommen bei mir an. Ich hatte ihnen einen Screenshot aus der Notfall-App und wegen der einfacheren Nutzbarkeit einen Whatsapp-Standort geschickt. Auf dem Screenshot zeigt die App eine mögliche Abweichung von 16 Metern an, sie hat sich also mittlerweile korrigiert. Die beiden sind nach ihrer Landung (illegalerweise) mit dem Auto die Forststraße hinaufgefahren und das letzte Stück weglos den Hang hinaufgelaufen. Mein Bruder hat ein paar Bandschlingen und Karabiner mitgenommen, aber außer mich zu unterhalten, können sie nichts tun: Ich hänge in etwa zehn Metern Höhe. Etwa zwei Stunden nach meinem doppelten Malheur kommen die Bergretter an. Dann geht alles recht schnell und – von oben betrachtet – unkompliziert. Ein Bergretter steigt mit

Steigeisen und Schlingen den Stamm hinauf, sichert mich, schneidet die Leinen durch. Ich werde in meinem Gurtzeug abgelassen, der Bergretter seilt sich ab, der Schirm bleibt hängen. Kurzes Abfragen, ob mit mir alles okay ist. Dann steigen wir ab zu den Fahrzeugen. Unterwegs erzählt der Einsatzleiter, dass sie öfter Paragleiter bergen. Trotzdem komme ich mir dumm vor.

Fazit

Was ich aus diesem Verhauer gelernt habe? Generell: Bäume sind wirklich unsere Freunde, aber ich halte jetzt (vielleicht übertrieben) großen Sicherheitsabstand zu ihnen (wie auch zu möglichen Lee- und Düsensituationen), insbesondere, wenn die Luft bewegt ist.

Und bezogen auf den Notruf

■ Notfall-Apps regelmäßig aktiv updaten, wenn die Hintergrund-Aktualisierung ausgeschaltet ist. Die 2019 gelaunchte App SOS EU ALP hat seit 2022 die Funktion „Standortverlauf“. Der Standort wird laufend aufgezeichnet und für 72 Stunden auf den Servern der Entwicklerfirma gespeichert. Im Notfall kann die Leitstelle auf diese GPS-Daten zugreifen.

■ In den Handy-Einstellungen der App SOS EU ALP erlauben, „immer“ auf den Standort zuzugreifen. Vielleicht ist

hierfür auch eine Aktualisierung nötig (bei mir war in der älteren Version der Zugriff „nur bei Verwenden der App“ möglich).

■ Trotzdem: Nicht sofort nach Öffnen der App auf den Notruf-Button drücken. Erstmal prüfen, wie groß die mögliche Abweichung ist und gegebenenfalls warten, bis sich die Distanz verringert.

Weitere Überlegungen: Rettungskräfte könnten von den Verunfallten immer zusätzlich zur übermittelten Position einen Whatsapp-Standort oder einen Screenshot von Googlemaps anfordern, wie es die Bergrettung Neustift zwar oft, aber nicht routinemäßig macht. Vielleicht ließe sich auch die App dahingehend umbauen, dass sie neben der aktuellen Position für einen gewissen Zeitraum einen Live-Standort sendet, um Abweichungen sehen zu können. Weil Live-Standorte viel Akku verbrauchen, müsste man diese Funktion aber auch abstellen können, um Strom für Telefonate zu sparen, so die Überlegungen des Einsatzleiters. Wer in seinem Handy keinen leistungsstarken Akku hat, sollte für Notfälle eine Powerbank dabei haben und diese (als Paragleiterin auch im Gurtzeug sitzend) jederzeit gut erreichen können.

Fotos: Archiv Franziska Haack